Schattenlicht - Prolog

Hach ja, gerade erst angemeldet, und schon schmeiße ich den lieben Leuten hier einen meiner Texte um die Ohren. :roll: Ich hoffe, ihr könnt mir verzeihen. :-)

Einige Dinge vorab:

Ich habe - natürlich - die sechs goldenen Regeln gelesen, insbesondere den Teil, wo eine Aufsplittung längerer Texte vorgeschlagen wurde. Allerdings ist mein Prolog jetzt auch nicht sooo wahnsinnig lang, daher habe ich mich gegen besagte Aufsplittung entschieden, auch wenn er dann Gefahr läuft, weder gelesen, noch kommentiert zu werden.

Des weiteren habe diesen Prolog bereits in einem anderen Forum veröffentlicht und dafür sowohl Lob, als auch Kritik geerntet. Unter anderem wurde mir und meinem Text von einer Person auch eine Krankheit attestiert, von der ich weiß dass ich sie habe, und von der ich mich auch nur sehr schwer trennen kann. An dieser Stelle möchte ich noch nicht erwähnen, um welche Krankheit es sich dabei handelt, um niemanden hier zu beeinflussen, aber ich bin sicher, ihr werdet es schnell herausfinden. ;-)

Naja, genug des Vorgeplänkels, hier kommt mein Prolog. Ich hoffe, er wird euch zumindest *einigermaßen* zu gefallen wissen. :-)

Gruß,

~~Der Gaukler

PS: Wenn dies das falsche Forum sein sollte, bitte ich dies zu entschuldigen und den Beitrag in das richtige zu verschieben. Danke!
~~~~~~
Ein tiefes Grollen rollte aus der Ferne auf sie zu, als Elina sich dem Abgrund näherte und den klatschnassen, vom Wind gepeitschten Umhang enger um den Körper zog. Seit Stunden stach die Kälte wie mit winzigen Messern auf sie ein, hatte längst jegliches Gefühl aus ihren Gliedern weichen lassen, und ihr den beschwerlichen Marsch noch anstrengender gestaltet, doch für sie gab es nur eine Richtung; vorwärts, so gut es ihr eben möglich war.

Der durchdringende Klang von Stahl der auf anderen Stahl traf war endlich verstummt, ebenso wie die Schreie, die ihre ohnehin schon kurzen Nächte von schlimmen Alpträumen hatten heimsuchen lassen, doch packte sie erneut das Grauen als sie, endlich am Abhang angekommen, das vor ihr liegende, spät nächtliche Tal überblickte und sah, was sie getan hatte.

Leblose Körper, aufgehäuft zu mehr oder minder großen Erhebungen, Blut überströmt, mit fehlenden Gliedmaßen, teilweise bis zur Unkenntlichkeit verbrannt oder sogar noch qualmend, überzogen sie die Erde wie ein grausiger Teppich schier endlosen Ausmaßes. Die blutigen Klingen von Schwertern und Äxten, sowie Teile von ehemals blank polierten Schilden und Harnischen, blitzten im Licht des tief im Westen stehenden, vollen Mondes, wann immer der heftige Wind die dichte, grauschwarze Wolkendecke auseinander zu reißen vermochte.

Davon abgesehen regte sich nichts mehr dort unten; alle Feinde waren besiegt. Die Letzte Schlacht war geschlagen, und sie hatten sie wohl gewonnen, doch ... um welchen Preis.
~~~~~~

Schattenlicht - Prolog

Elina wendete ihren Blick ab und sank von dumpfer Erschöpfung übermannt auf die Knie. Tausende und abertausende von Menschen hatten zu ihr aufgesehen, hatten ihre Hoffnung in sie gesetzt, Hoffnung, dass alles gut werden würde, Hoffnung, dass diesmal alles enden würde, und sie in die liebenden Arme ihrer Familien zurückkehren konnten. Alle hatte sie sie enttäuscht, jeden Einzelnen von ihnen.

Tränen rannen ihr die Wangen hinunter, wurden trüb und erstarrten zu Eis noch bevor sie ihr Kinn erreichten. Eiskalte Tränen der Reue, brennende Tränen des Schmerzes, die letzten Tränen einer Todgeweihten.

"Und wieder einmal habt Ihr es geschafft, Aaraya."

Elina hob ihren Kopf, sah ihr Gegenüber jedoch nicht an. Sie wusste ohnehin mit wem sie es zu tun hatte. Ihre Augen blickten in eine weite Ferne.

"Verschont mich mit Eurem Spott, Arkiel.", erwiderte sie matt. "Wir wissen beide wessen Ihr gekommen seid, bringen wir es also hinter uns."

"Euch zu verspotten lag mir fern, Schwester. Daher schmerzt es mich zu sehen, wie abweisend mir gegenüber Ihr Euch verhaltet. Ich bitte Euch, lasst nicht das Wissen um unser Schicksal dieses Wiedersehen überschatten, denn freudig ist es allemal, liegt unsere letzte Begegnung doch wieder weit über ein Jahrtausend zurück."

"Freudig?", entgegnete Elina kalt. "Wie könnt Ihr Freude empfinden angesichts dessen, was geschehen ist, angesichts dessen, was noch geschehen wird?"

"Ich weiß wie Euch zumute ist, liebste Schwester, denn auch ich sehnte mich nach einem anderen Weg, diesen Tag zu beenden, als jenem, den wir einst wählten und für den wir seitdem nichts als Reue empfinden." Er trat näher an sie heran und legte ihr sanft eine Hand auf die Schulter. "Fürwahr, ich weiß wie Euch zumute ist."

"Nein, das wisst Ihr nicht!", fuhr Elina ihn an und fegte sie weg, als wäre sie eine giftige Spinne, die im Begriff war, ihre messerscharfen Zähne begierig in ihrem Fleisch zu versenken. "Denn ich *bin* nicht Eure Schwester. Ich,", fuhr sie fort, und ohne ein Anzeichen ihrer Schwäche preis zu geben, erhob sich Elina voll Anmut und schob mit der linken Hand ihre Kapuze zurück. Sofort packte der Wind ihr langes, goldenes Haar und ließ es wehen wie ein flammendes Banner der Erhabenheit und des Trotzes. "bin Prinzessin Elina Kandory von Aridea, Nachfahrin König Raowulfs des Gerechten, und Tochter König Wulframs des Starken. Und trage ich auch die Seele Aarayas in mir, so bin ich dennoch was ich immer war und immer sein werde."

Mit jedem Atemzug, mit jedem Wort, das aus ihr hervor sprudelte, verhärteten sich Arkiels Gesichtszüge mehr und mehr, wirkte schließlich wie aus Stein gemeißelt. Verachtung brannte in seinen Augen.

"Ihr Menschen mit euren Namen und Titeln." Von einem Blick getroffen, der Elina die Kehle zuschnürte und sie unbewusst einen Schritt zurück machen ließ, fühlte sie, wie seine stechenden Augen sich immer tiefer und tiefer in sie hinein bohrten. Lähmende Kälte ergriff Besitz von ihrem Herzen, kälter als alles andere, das sie je verspürt hatte.

Schattenlicht - Prolog

"Lächerlich, und ganz und gar erbärmlich. Prinzessin? Pah! König? Ich bitte Euch! Vieh seid ihr, allesamt. Und schmückt ihr euch mit gold'nen Schleifen noch so zahlreich, so werdet ihr doch NIE etwas anderes sein. Als Vieh wurdet ihr geboren, als Vieh werdet ihr auch sterben."

Noch einmal sah er Elina lange und eindringlich an, wie als hoffte er etwas zu finden, das nicht da war, dann endlich wendete er seinen Blick ab und machte ein paar Schritte hin zum Abgrund. Doch auch jetzt noch war Elinas Kehle wie abgeschnürt, sie war unfähig etwas zu erwidern, selbst wenn ihr Verstand wieder soweit funktioniert hätte, ihr die passenden Worte zurecht zu legen. Verzweifelt bemühte sie sich, die Fassung wieder zu erlangen.

So hatte sie noch nie jemand angesehen. Nicht einmal die Schergen der Dunklen Legion, als diese mit gewetzten Messern und vor Mordgier brennenden Augen auf sie zu stürmten und schließlich umzingelten, kurz bevor sie Schattenlicht freisetzte. Sein Hass musste tiefer reichen, unendlich tief.

"Ihr Unwürdigen.", fuhr Arkiel fort. "Beansprucht und zerstört was nicht das eure ist. Und nicht im Geringsten schert ihr euch darum, welch Mühsal es uns bereitete, all dies zu erschaffen. Herrscher wollt ihr sein? Ihr wisst doch noch nicht einmal um die Bedeutung dessen, was ihr euch habt zugemutet." Eine Weile lang starrte Arkiel nachdenklich in die Tiefe, dann seufzte er. "Doch was red' ich, ihr Menschen werdet es ohnehin nie begreifen, und weder ihr noch die meinen werden den Sieg jemals erringen können, fürchte ich, hat uns das Schicksal doch erneut hier oben zusammengeführt, zum nunmehr vierten Male seit dem Anbeginn." Er lachte leise in sich sich hinein. "Welch ein Hohn, findet Ihr nicht auch? Wir, die wir diese Welt und alles darin erschaffen, Knechte unserer eigenen Schöpfung."

"Sind wir denn nicht selbst Schuld, Bruder?" Elina sprach leise, doch ihre Stimme klang fest, wenn auch von Bedauern erfüllt. Die Kälte schien ihr plötzlich nichts mehr auszumachen, denn trotz der Trauer die sich nun in ihren makellosen, jedoch von Erschöpfung gezeichneten Gesichtszügen widerspiegelte, wirkte ihre Haltung aufrechter als je zuvor, geradezu majestätisch. "Schufen wir die Großen Räder doch, um unsere Schöpfung zu beherrschen und zu unterdrücken, haben wir es da nicht verdient, selbst beherrscht und unterdrückt zu werden?"

Lächelnd drehte Arkiel sich zu ihr um, ein sanftmütiges Lächeln, das all die Härte aus seinen Gesichtszügen verbannte und vergessen ließ, dass sie überhaupt da gewesen war. Seine Augen glänzten als sie seinen Blick erwiderte. Es schien, als habe er gefunden, wonach er gesucht hatte.
"Es freut mich, dass Ihr Euch mir doch noch zeigt, bevor erneut alles zu Ende geht, Schwester. Fast hatte ich die Hoffnung aufgegeben und mich damit abgefunden, meine letzten Atemzüge an dieses überhebliche Menschenkind zu verschwenden. Doch so sehr mich Eure Anwesenheit auch entzückt, so muss ich Euch dennoch widersprechen. Ihr und ich, und unsere Brüder und Schwestern, wir sind die rechtmäßigen Herrscher über diese Welt. Die Großen Räder, die Menschen, das alles ist unsere Schöpfung, da ist es doch auch an uns, all dies zu beherrschen, nicht etwa umgekehrt."

"Es kam wie es kommen musste, Bruder. Die Großen Räder, sie waren zu mächtig, als dass wir ihnen nach unserer Entzweiung noch Einhalt gebieten konnten. Der gerechte Lohn für unsere Narretei."

"Womöglich.", antwortete Arkiel nachdenklich. "Hätten wir uns doch nur nicht zerstritten. Jedoch, Schuld an alledem tragen ohnehin nur die Menschen, das wisst Ihr ebenso gut wie ich."
Arkiel blickte sie einen Augenblick lang schweigend an, ehe er sich umdrehte und gen Osten in die Ferne

Schattenlicht - Prolog

sah. "Mehr und mehr Land beanspruchten sie für sich, beraubten es seiner Schönheit, seiner Kreaturen, seiner Schätze. Sie verloren ihre Ehrfurcht uns gegenüber und wandten sich ab. wollten herrschen über das, was wir geschaffen. Selbst gegeneinander wandten sie sich, mordeten und stahlen, und scherten sich nicht im Geringsten darum, wie sehr wir ihr Treiben beweinten."

"Doch tragen sie nicht die Schuld an ihrem Makel, Bruder,", sagte Elina und legte ihre Hand sanft um Arkiels Handgelenk. "sondern wir. Wir haben sie so geschaffen, willentlich oder nicht, ihr Makel ... ist auch der unsere."

"Es ist wahr dass wir einen Fehler gemacht haben, Aaraya, dies gestehe ich ein. Und so war es auch an uns, diesen Fehler zu berichtigen. Doch habt Ihr und die anderen dies nicht erkannt, verweigertet euch der notwendigen Reinigung. Alles hätte so schnell beendet sein können, doch ihr verweigertet euch."

"Wir hätten ihnen den Weg weisen können, Bruder. Den Weg ihren Makel zu überwinden, doch haben wir uns dessen nicht im Geringsten bemüht. Beherrschen wollten wir sie, aber nicht herrschen lassen, sie an die Kette legen, aber nicht ihre Führer sein. Nicht sie wandten sich von uns ab, sondern wir von ihnen."

"Dies alles hat nun keine Bedeutung mehr.", bemerkte Arkiel nach einer Weile. "Weshalb beklagen, was nicht zu ändern ist, sind wir nun *allesamt* nur Steine im Fluss der Zeit, dazu verdammt durch alle Zeitalter hinweg den Lauf der Dinge zu wiederholen. Fügen wir uns also, denn verweigern können wir uns nicht."

Der Wind ließ jäh nach, doch noch immer jagten dichte, dunkle Wolkenfetzen über den grau und schwarz verquollenen Himmel, verloren sich sanft am Horizont und überließen dort der Morgensonne die Vorherrschaft, welche das winterliche Land in ein bedrohliches Scharlachrot tauchte. Elina trat an die Seite Arkiels und ergriff seine Hand, sein Gesicht wirkte ausdruckslos und leer. Bald würde die Sonne aufgegangen sein und ein neuer Tag heran brechen. Der letzte Tag eines sterbenden Zeitalters.

"Es wird Zeit, Schwester.", flüsterte Arkiel mit gesenktem Haupt und in seiner rechten Hand erschien ein flammendes Schwert. Die Erde grollte, als der Kampf begann, und der Himmel fing an zu weinen.

Zwei Räder in der Zeiten Fluss,
groß und mächtig, und knarrend sich bewegend.
Das eine dreht sich, weil's sich drehen muss,
dem anderen sich bedingungslos ergebend.

Erster Vers eines melydischen Kinderreims, Verfasser unbekannt

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).